

Vikar Alexander Stölzle

Predigt über Psalm 139,5

Gottesdienst am 14.10.2018, 20. Sonntag nach Trinitatis, Konfirmandentaufe

Christuskirche Stuttgart

Liebe Täuflinge und Konfirmanden, liebe Gemeinde,

in einer der letzten Unterrichtsstunden habt Ihr Konfirmandinnen und Konfirmanden eigene Predigten zur Taufe schreiben. Ihr selbst solltet aufschreiben, was Ihr hier heute sagen würdet. Es war eindrucksvoll, wieviel Ihr bereits über die Taufe wisst, welche Gefühle Ihr mit Taufe verbindet und was es für Euch bedeutet, getauft zu werden bzw. zu sein. Einige eurer Aussagen habt ihr vorhin aufgesagt. Besonders ist mir dabei aufgefallen, dass Euch eines wichtig ist: nämlich Gott nahe zu sein und durch die Taufe Gott näher zu kommen. Gottesnähe ist ein zentrales Thema in der Bibel, und besonders im Buch der Psalmen. Deshalb habe ich als Predigttext einen Psalm ausgewählt, in dem ein betender Mensch beschreibt, was für ihn Gottesnähe bedeutet:

„*Von allen Seiten umgibst du mich und hältst deine Hand über mir*“, Psalm 139,5.

1) Gottesnähe = Geborgenheit

Gottesnähe bedeutet Geborgenheit und Schutz. Der Psalmbeter fühlt Gott um sich herum. Auch wenn er ihn nicht sieht, spürt er ihn ganz nahe. Für ihn ist Gott wie ein Zelt, das ihn vor Regen schützt, wie ein bergender Kokon, wie eine Mutter die sich liebevoll um ihn sorgt, wie ein Vater, der seine schützende Hand über ihm hält. Wir alle kennen das Bedürfnis geborgen zu sein. Wenn wir traurig sind, wollen wir in den Arm genommen werden. Wenn wir frieren, wollen wir ein Nest, das uns Wärme spendet. Wenn es uns schlecht geht, brauchen wir Menschen, die zuhören, uns auffangen, uns wiederaufbauen. Dazu haben wir Freunde und Familie, wir haben Verwandte und Paten. Die Taufe ist ein Zeichen dafür, dass unsere Familie und unsere Paten für uns da sind, wenn wir sie brauchen. Durch sie wird Gott sichtbar, durch sie wird Gott ganz nah. Doch Gott kann auch anders nahe sein. Er kann auch nahe sein, wenn mal keine Menschen direkt um uns sind. Wenn wir auf Reisen sind oder im Schullandheim allein im Zimmer auf unserer Bettkante sitzen. Wenn wir glauben, dass uns alle verlassen haben, dann ist Gott ganz nahe und sieht uns. Er ist dann ganz eng bei uns. Er umgibt uns von allen Seiten und hält seine Hand über uns. So erleben es auch Gefangene, also Menschen, die im Gefängnis sind. Der von den Nazis verhaftete Theologe Dietrich Bonhoeffer schreibt in einem Gebet für Gefangene:¹

Herr Jesus Christus

du warst arm und elend, gefangen und verlassen wie ich.

Du kennst alle Not der Menschen,

du bleibst bei mir, wenn kein Mensch mir beisteht,

du vergißt mich nicht und suchst mich,

¹ Bonhoeffer, D.: Widerstand und Ergebung, 79.

du willst, daß ich dich erkenne und mich zu Dir kehre

Herr, ich höre auf deinen Ruf und folge

Hilf mir!

Das ist die Stärke Gottes. Gerade weil man ihn nicht sieht, kann ihn Dir auch keiner nehmen, er ist unzerstörbar. Auch wenn du ihn nicht siehst, er sieht dich!

2) Gottesnähe= Glück

Doch Gott ist nicht nur nahe, wenn es uns schlecht geht. Auch wenn wir vor Freude springen und himmelhoch jauchzen, ist er da und trägt uns auf seiner Hand. Gott freut sich mit uns. Er will, dass es uns gut geht. Im Buch des Propheten Jeremia sagt er folgendes: „Mein Plan steht fest. Ich will Euer Glück, nicht euer Unglück. Ich habe im Sinn, euch eine Zukunft zu schenken, wie ihr sie erhofft“ (Jer 29, 11).

Was sind Eure Pläne für die Zukunft? Wo wird es Euch wohl einmal hin verschlagen. Vielleicht wohnt ihr einmal in London, Paris, New York, Shanghai? Welche Berufe werdet ihr wählen? Anwalt, Ärztin, Ingenieur oder Pilotin? All Eure Träume und Wünsche sollen in Erfüllung gehen. Gott setzt Euch hierbei keine Grenzen. Er hat für Euch gute Bedingungen geschaffen: Ihr habt Familien, die euch unterstützen, Lehrerinnen und Lehrer, die Euch fordern, Patinnen und Paten, die Euch nun begleiten. Das Leben soll Spaß machen. Man soll auch Hobbies haben, die einen glücklich machen: Fahrradfahren, Fußballspielen, Fitnesstraining, Yoga, und vieles mehr. Freunde treffen und feiern gehen. Gutes Essen genießen und die Seele baumeln lassen. Gott umgibt uns mit der ganzen Schönheit der Schöpfung. Wir sollen sie gerne nutzen. Gott will unser Glück.

3) Gottesnähe = Verantwortung

Gottesnähe bedeutet aber auch Verantwortung. Die schützende Hand Gottes ist auch ein Stoppschild und zeigt uns unsere Grenzen auf. Diese beginnen da, wo wir unseren Korridor verlassen, übers Ziel hinausschießen und damit anderen Schaden zufügen. Wenn es mir gut gehen soll, dann muss es auch den anderen gut gehen. Die Hand Gottes ist nicht nur ein Schutz nach Innen, mir gegenüber, sondern auch ein Schutz nach Außen, anderen gegenüber. Ich muss Verantwortung für mein eigenes Tun übernehmen. Ich muss mich an gewisse Regeln halten. Diese Regeln sind z.B. in den 10 Geboten formuliert, die wir dieses Jahr noch im Konfirmandenunterricht behandeln werden. Z.B. meine Mitmenschen nicht belügen oder falsche Gerüchte über sie verbreiten, niemanden übers Ohr hauen, keine Sachen mutwillig zerstören. Anderen keine Gewalt antun. Gewalt gegen andere verhindern. Als Getaufte sollt Ihr, als Getaufte sollen wir Verantwortung wahrnehmen für andere und für die ganze Welt.. Es ist wichtig, dass nicht nur Gott, sondern auch wir unsere schützende Hand über andere halten. Dass wir ihnen helfen, wenn es ihnen schlecht geht und für die Schwächeren unter uns eintreten. Dann schafft auch unser Handeln - Gottesnähe. Wir werden ein Teil von Gottes liebender Macht.

Gottesnähe – das ist Verantwortung, das ist Glück, das ist Geborgenheit: Von allen Seiten umgibst du mich und hältst deine Hand über mir. - Amen